



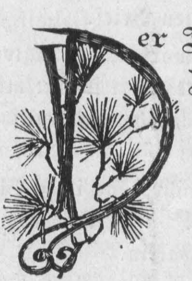
Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 10. St. Louis, Mo., April 1911. Nummer 5



Frühlingsherold.

Gedicht von Dr. Fritz Rohrer. — Musik von Gustav Baldamus.



Der Frühling ist mit leisem Flug
Durch Berg und Thal gezogen,
Und überall auf seinem Zug,
In farbenreichen Wogen,
Durch Flur und Hain,
So groß wie klein,
In allen, allen Landen
Die Blumen auferstanden.

So kam er auch zum jungen Wald,
Wo frische Tannen sproßen,
Die rosiggrünen Knospen bald,
In neuer Pracht erschlossen.
Kling, kling, herein!
Frühling, zieh' ein!
Die Blüthenglocken läuten
Wohl durch den Wald, den weiten.

Und wie mit wunderhellem Klang
Erschallt der Frühlingsreigen,
Aus weichem Winterneste sprang
Das Eichhorn von den Zweigen.
Frühling, haha!
Nun bist du da!
Dein Lied hör' ich ja schnettern
Und meinen Forst durchwettern.

Komm' her, du gold'ne Schlüsselblum',
Du Lerchensporn und Veilchen,
Ihr sollt' in diesem Königthum
Ergänzen nun ein Weilchen.
Kuckuck, heran!
Finke, schlag' an!
Goldhähnchen, braune Meisen,
Singt eure alten Weisen.



Mach' auf, o Wald, dein grünes Thor,
Der Lenz kommt hergegangen!
Eichhörnchen zieht als Herold vor
Dem blüthenreichen Prangen!
Trara, gebt acht!
In Blüthenpracht,
Mit Duft und Waldschalmeien
Zieht ein der junge Maien!





An der Pforte des Glücks.

Humoreske von Max Möller.

Von den Männergesangvereinen der kleinen sächsischen Stadt B. galt als erster Gesangverein „Euterpe".

Zur Zeit herrschte eine arge Mißstimmung unter den Mitgliedern, denn das Tenor-Solo eines neuen Chorwerkes hatte nicht Albin Müller, sondern Theodor Straube bekommen. Müller, angehender Dreißiger und Buchhalter einer großen Fabrik, war stolz auf seinen Tenor, wenngleich behauptet wurde, die Stimme klänge etwas gaumig und leicht knödelnd. Die ihm zugefügte Zurücksetzung empfand Müller wie einen Faustschlag; er sah in seinem langjährigen Freunde Straube den erfolgreichen Intriganten und machte dem Ahnungslosen eine Szene, bei welcher die Gemüther heftig aufeinanderplatzten. Müller ließ seinem Zorne freien Lauf und kränkte den sonst gutmüthigen Freund so schwer, daß Straube die Fassung verlor und Müller einen „eefält'gen Kneedelfritzen" und „Kravatten-Tenor" nannte. Der Bruch war fertig. Die Feindschaft übertrug sich auch auf die sonst harmonierenden Ehefrauen, und beide warteten nur auf den Moment, sich durch die Hervorhebung der gesanglichen Vorzüge ihrer Männer ebenfalls zu kränken. Müller trat zwar noch nicht aus dem Verein, blieb aber den Proben fern. Da, eines Morgens sollte ihm eine Genugthuung werden, wie sie seine kühnsten Träume nicht auszudenken vermochten. Er erhielt ein Schreiben der Intendanz der Königl. Oper in Dresden folgenden Inhalts:

Dresden, den 31. März 1908.

Sehr geehrter Herr!

Es ist hierorts bekannt geworden, daß Ihre Stimme mit allen Vorzügen ausgerüstet ist, welche zur Beherrschung erster Heldentenorpartheien befähigen. Da angenommen werden kann, daß Ihnen der glänzend bezahlte Beruf eines Opernsängers erstrebenswerth erscheint, so werden wir in der nächsten Woche einen unserer Herren Kapellmeister nach dorten entsenden und Ihre Stimme prüfen lassen. Sollten Sie sich bereits mit der Parthie des „Lohengrin" beschäftigt haben, so würde der Vortrag einiger Stellen aus der genannten Oper, wie z. B. die „Grahlserzählung" genügen. Ergebenst

Die Intendanz.
Im Auftrage: A. Pril.

Müller ließ vor Schreck die Buttersemmel in die gefüllte Kaffeetasse fallen, und Frau Lina Müller schwamm in einem Meer von Freudentränen.

Müllers Seele pendelte in einem Dualismus. Welche Freude war die größere: die Herzens- oder die Schadenfreude? In Frau Müllers Seele überwog zunächst die Schadenfreude. „Wie stehste nu da, mei Albin? Freiste dich nich uff das dämliche Gesichte von Strauben, wenn du'n dähn Brief unter seine Gardoffelnase hältst? Un de Strauben erscht mit ihrem wicht'gen Gedhue! Die heilt s'ch de Oogen aus for Wuth!"

Bei Müller brach aber schnell der „Künstler" durch. Er wußte, daß die Tochter seines Chefs den Klavier-Auszug von „Lohengrin" besaß, ging's mit heiligstem Eifer an die „Grals-Erzählung". Mit wonnetrunkenem Ohr hörte Frau Müller eines Mittags beim Zurichten der Kartoffelklöse den Studien ihres geliebten Albin zu, und als er so rührend schön sang:

„Ein lichder Dembel stehet dord inmidden,
So gostbar als auf Erten nichts gegannd.

hatte sie richtig die Semmelwürfelchen verbrennen lassen. Hingerissen aber war sie besonders, wenn sie die Worte hörte:

„Alljährlich nahd vom Himmel eine Daube".

Das Wort „Daube" war nicht weicher und sanfter zu denken. Der reine Sammet!

Und nun stiegen auch aus dem Grunde ihrer Seele Bilder von ungemessener Schönheit auf. Sie sah sich schon in einem Kleider-Rocke, der auffallend „rauschen" mußte (Preis hundert Mark) und in weißer durchsichtiger Seidenbluse, aus welcher das zarte Rosa ihrer stark entwickelten Büste hindurchschimmerte (Preis sechzig Mark), in der Dresdener Loge sitzen. Mit nagelneuen weißen Handschuhen (No. 8¼) klatschte sie Beifall und blinzelte unaufhörlich ihrem „Grals-Albin", alle Wonnen des Daseins verheißend, zu. Und dann der Haushalt eines königlich bezahlten Opernsängers! Eine Köchin und ein Kammermädchen, täglich die Friseuse und erst mittags das „Menuh"! Inzwischen hatte auch Müller den Adlerflug angetreten. Der Gedanke, sich beizeiten in dem Kostüm des Lohengrin zu „fühlen", verließ ihn nicht, sofort schrieb er an eine größere Maskenverleihanstalt und ließ sich den „Lohengrin" mit Eilboten senden. Zwar meldete der Verleiher, daß er augenblicklich nur den „Schwanenhelm" besitze und als übrige Rüstung den „Götz von Berlichingen" beifüge, aber so werde es wohl auch gehen. Müller war selig! Und als er eines Mittags blechgeschient und mit den fürchterlichen Eisenfäusten, den etwas zu weiten Schwanenhelm tief in die Stirne gedrückt, vor seiner Frau erschien, hatte der Wonnetaumel seinen Gipfel erreicht.

Die beiden im „Gefilde der Seligen" hausenden Gatten hatten nicht das Klingeln der Korridorthür bemerkt. Plötzlich öffnete sich die Stubenthür, und Chormeister Reinhardt trat über die Schwelle. „Ja, um Gottes willen, lieber Müller, was machen Sie denn da?"

Frau Müller rutschte die Zunge aus. Etwas höhnisch überlegen sagte sie rasch: „Mir feifen ähm uff de Eiderbe, dja, das machen mir!" Müller wollte den weiblichen Paroxismus etwas korrigieren, reichte Reinhardt die „eiserne Hand" und sagte: „So schlimm is es nu nich, mei guter Reinhardt, ich wer' je am Ende meine Eiderbe nich ganz vergessen, aber — nu Gott, wenn mersch besser haben gann, da wär mer doch ä Eefaltsbinsel, wemmer nich zugreifen dhäte." Dabei setzte er erst nochmals den Schwanenhelm tiefer in die Stirn und reichte Reinhardt mit einem Gefühl unnachahmlicher Größe den bekannten Brief.

Kaum hatte Reinhardt einen Blick hineingeworfen, so sagte er, mit Mühe das Lachen bekämpfend: „Hm! Die Handschrift scheint mir etwas verstellt zu sein, aber ich glaube, ich ahne, ja, ich möchte darauf wetten, daß Herr Straube — —"

„„Was?"" schrie Müller, „das is je Mähr, das is je Bleedsinn, so was! Wemmersch doch schwarz uff weiß hat!" „„Un mir hamms ähm schwarz uff weiß"" kreischte die zärtliche Gattin.

„Na, Kinder!" fuhr Reinhardt ruhig fort, „es thut mir ja wirklich leid, wenn ich Euch aus Euren Himmeln reißen soll, aber jetzt ist mir's sonnenklar; Sie, lieber Müller, haben Ihren alten Freund Straube schwer beleidigt und das ist nun, hm, wie soll ich gleich sagen, das ist „Tells Geschoß". Sehen Sie mal das Datum an: der 31. März, und die Unterschrift: A. Pril. Straube hat Sie — und leider muß ich sagen, mit durchschlagendem Erfolg — in den „April" geschickt."

Müller und Frau sanken entgeistert zusammen.

„Die Blamage, die Blamage!" stöhnte Müller.

„Ach was, Blamage!" sagte Reinhardt begütigend, „hier meine Hand, die Sache bleibt unter uns, keine Seele soll jemals ein Wort davon erfahren. Seien Sie schlau, und wenn Sie Straube treffen, dann — —"

„Dann sag' ich", fiel Müller erleichtert ein, „dann sag' 'ch: Verstehste, du Dämelsack, wenn du Müller'n in' April schicken willst, da mußte friher uffsteh'n!"

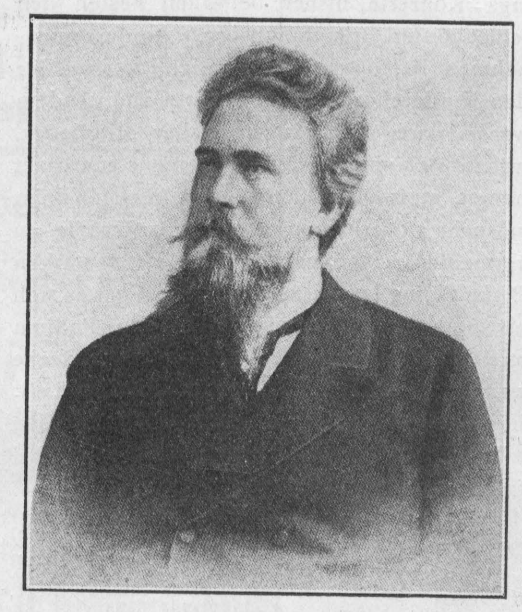
„So ist's recht, so ist's recht, lieber Müller!"

Gustav Baldamus.

Eines der größeren und bedeutenderen Massen-Chorlieder, welche für die Konzerte des nächsten Bundes-Sängerfestes in Milwaukee ausgewählt worden sind, ist die prächtige Komposition des allgemein beliebten und hervorragenden Tonmeisters Gustav Baldamus, betitelt: „Frühlingsherold". Das Lied, ein Konzertstück, ist für Männerchor, Tenor- oder Sopran-Solo und Orchester- (resp. Klavier) Begleitung geschrieben und gehört zu des Komponisten neuesten Werken. Der Schweizer Dichter Dr. Fritz Rohrer hat das packende, anmuthige Gedicht verfaßt, welches aus langem Winterschlaf den Einzug des Lenzes in Wald und Flur und das Erwachen der Natur in jubelnden Worten schildert. Unsere Leser finden das Gedicht auf der Titelseite unserer heutigen Nummer abgedruckt. Dem Komponisten ist es trefflich gelungen, in seiner Musik dem Dichter nachzuempfinden und den rechten jubelnden Ton der Frühlingsfreude in den Chorsätzen, dem ansprechenden Solo, sowie auch in der Orchesterbegleitung anzuschlagen, sodaß Wort und Weise sich zu schöner Einheit verschmelzen. Gediegenheit, Sanglichkeit, Klangschönheit sind die Kennzeichen der Lieder-Kompositionen des Meisters Baldamus, und auch dem „Frühlingsheold" darf man diese Vorzüge zuerkennen. Alles ist so klangvoll und für die Stimmen so dankbar gesetzt, daß Sänger und Zuhörer ihre Freude daran haben müssen. Beim Bundes-Sängerfeste in Milwaukee wird die Aufführung dieses Liedes unfraglich von großem Erfolge begleitet sein.

Gustav Baldamus ist den Sängern des Nordamerikanischen Sängerbundes kein Neuling mehr. Auf den Programmen unserer Sängerfeste der letzten zwanzig Jahre ist sein Name fast regelmäßig wieder zu finden. In Cleveland 1893 wurden sein „Elslein von Caub" und „Die Weihe des Liedes", in Pittsburg 1896 „Das Lied", in Cincinnati 1896 „Singe, du Vöglein, singe", in St. Louis das Konzertstück „Wach' auf!" im Massenchor gesungen. Viele andere seiner Kompositionen haben in den Vereinen unseres Bundes freudige Aufnahme gefunden und gehören zu den Lieblings-Liedern unserer Sänger.

Gustav Baldamus, ein Norddeutscher von Geburt, lebt seit langen Jahren in der Schweiz, und daher zählen die Schweizer ihn gern zu den „Ihrigen". Er wurde am 15. November 1862 zu Braunschweig geboren Schon frühzeitig erhielt der talentvolle Knabe einen gründlichen Musikunterricht. Sein Lehrer im Klavier- und Violinspiel, sowie in der musikalischen Theorie war der vortreffliche Hof-Kapellmeister J. J. Bott (geb. 1826). „Diesem Manne verdanke ich viel", schrieb er später, „und es sollte mich freuen, es ihm durch entsprechende Erfolge vergelten zu können". Dem strebsamen Schüler ist es gelungen, sein Wort halten zu können. Im Alter von 20 Jahren trat B. in das Konservatorium in Leipzig ein und studierte bei den Professoren Jadassohn und Oscar Paul Theorie, Kontrapunkt und Fuge, und vervollkommnete sich in den praktischen Fächern unter Leitung berühmter Meister.



Gustav Baldamus.

Nach Abschluß seiner Musikstudien in Leipzig folgte er einem Rufe nach Winterthur als Lehrer des Klavierspiels an der dortigen Musikschule. Ebenfalls wurde er neben Dr. Carl Attenhofer, dem Komponisten unseres „Trutzliedes" und der „Abendfeier", als zweiter Dirigent des städtischen Gesangvereins angestellt. Hier bekam B. manche nutzbringende Anregung für seine weitere Entwickelung. Seine ersten Kompositionen für Männer- und gemischten Chor entstammen dieser Zeit. Im Jahre 1887 übernahm er außerdem die musikalische Leitung des „Männerchors" in Chur (Kanton Graubünden). Für jede Gesangstunde mußte er das Opfer einer zehnstündigen Eisenbahnfahrt bringen, doch unterzog er sich gern solcher Mühe, denn ein tüchtiges Vorwärtsdringen der Sänger war die Folge seiner ersprießlichen Thätigkeit. 1889 wurde unser Baldamus, der sich jetzt schon als Komponist, Dirigent und ausübender Musiker einen geachteten Namen erworben hatte, als Lehrer für Gesang, Klavier und Theorie an die Kantonsschule in St. Gallen berufen und wirkte gleichzeitig als Dirigent der „Harmonie" in Herisau. In denselben Stellungen befindet sich B. vermuthlich noch heute Außerdem ist B. ein sehr gesuchter und beliebter und daher vielbeschäftigter Musiklehrer. Es ist erstaunlich, daß er trotz alledem noch Zeit zu kompositorischer Thätigkeit findet. Die günstige Aufnahme seiner Kompositionen bei den Verlegern und die Beliebtheit derselben nicht nur bei schweizerischen und deutschen Sängern, sondern auch bei allen deutsch singendeu Vereinen der Welt, waren ihm ein Antrieb zu rüstigem Weiterschaffen, und immer neue Liederspenden entquollen dem reichen Füllhorn seiner Phantasie.

Wohl hat Baldamus auch einige vortreffliche Klavierstücke, sehr beifällig aufgenommene melodiöse einstimmige Lieder, Chöre für Frauen- und gemischte Stimmen (z. B. „Frühlings-Dithyrambe" Op. 26, „Gondoliera" Op. 22) komponiert, doch bilden seine Hauptstärke die Männerchöre. Namentlich die im Volkstone gehaltenen Lieder für Männerstimmen zeichnen sich durch Frische und Natürlichkeit, durch Wohlklang und Anmuth aus. Der Komponist singt frank und frei, wie der Vogel in den Zweigen, bei ihm giebt's kein Haschen nach originellen Zügen und sonderbaren Harmonieverbindungen, dennoch bewegt er sich nie in abgedroschenen Phrasen, und seine durch natürliche, praktische und immer kunstgerechte Stimmführung sich auszeichnenden Chorwerke, die nie zu hohe Anforderungen an die Ausführenden stellen, machen den Sängern und Zuhörern Freude. In allen seinen Liederkompositionen zeichnet sich Baldamus durch eine glückliche Textwahl aus. Er meidet es, schon öfter komponierte Gedichte in Musik zu

setzen. Nur wirklich poetische, stimmungsvolle, zum Herzen sprechende Worte ziehen ihn an und erhalten durch ihn eine lebensvolle, wahre musikalische Gestaltung, in welcher er allen Stimmen durch passenden Ausdruck gerecht wird. Mit Vorliebe hat Baldamus Lieder von Theodor Souchay und dem Schweizer Dr. F. Rohrer in Musik gesetzt. — In den größeren Chor-Kompositionen mit Orchester- oder Klavierbegleitung erweist sich B. sowohl als Meister der Instrumentation, wie als Kenner des Klaviersatzes.

Von den bekanntesten Liedern für Männerchor seien hier noch genannt: „Ach, wie kühle" „Hoho, du stolzes Mädel", „Vom Berg ergeht ein Rufen", „Märzenwind", „Wenn alle Brünnlein fließen", „O du schöne Rosenzeit", zwei Landsknechtslieder („Der Aufbruch" und „Im Lager") u. s. w. — Ferner mit Begleitung: „Am wilden Klippenstrande", „Matrosen Frühlingslied" und die schon früher angeführten. Seine „Weihe des Liedes", welcher Chor schon bei manchen Sängerfesten zur Aufführung kam, und bei der Europareise des New Yorker „Arion" eine Haupt- und Zugnummer der Sänger war, hat überall freudige Aufnahme funden, „so weit die deutsche Zunge klingt." Auch bei dem letzten deutschen Bundes-Sängerfeste in Breslau 1909 gelangte das herrliche Werk zu vollendeter Aufführung.

Einer seiner Biographen sagt von Baldamus: „B. ist kein himmelstürmendes Genie, aber ein höchst beachtenswerthes Talent, und es wäre dem deutschen Männergesange nur von Herzen eine recht ansehnliche Anzahl solcher Talente zu wünschen. Mit dem herrlichen „Liedertafelstil" wär's dann wohl ein für allemal vorbei."

33. Nationale Bundes-Sängerfest in Milwaukee.

Kein Kinderchor, aber Frauenchor

Eine Erklärung von der Festbehörde jetzt selbst ausgegeben.

Die Kinderchorfrage ist von der Festbehörde sowohl bei der ersten Berathung als auch bei der Wiederberathung auf das gewissenhafteste erwogen und beleuchtet worden. An den Berathungen nahmen Mitglieder theil, denen von früheren Sängerfesten her reiche Erfahrung zu Gebote stand, wie auch solche, die im öffentlichen Schuldienst wohl erfahren sind.

Erwogen wurde auch, dass die Nachmittags-Konzerte bisher bei allen Festen den schlechtesten Besuch aufweisen, so dass anzunehmen ist, dass das allseitige Interesse für den Kinderchor nicht so gross ist. Zudem war es nach der Erfahrung aller Mitglieder, welche sich speziell dem Kinderchor gewidmet hatten, stets unendlich schwer, die Disziplin aufrecht zu erhalten oder sogar Unfälle zu vermeiden. Infolge der unerwartet starken Betheiligung bei diesem Sängerfest hat es sich als nothwendig herausgestellt, das Podium steil hinauf bis acht Fuss unterhalb der Decke zu führen, so dass bei der natürlichen Lebhaftigkeit der Kinder eher ernste Unfälle möglich und zu befürchten wären, als bei früheren Sängerfesten vorkamen.

Jeder bedauert, dass unter diesen Umständen von einem Kinderchor abgesehen werden musste. Anstatt dessen ist aber beabsichtigt, einen Massen-Frauenchor in der betreffenden Matinee auftreten zu lassen. Wir dürfen voraussichtlich erwarten, dass diese Novität in jeder Beziehung einen Ersatz bilden und ein Erfolg sein wird.

„Rock Spring Sängerbund" von St. Louis, Mo.

Am 19. März fand in der Rock Spring Turnhalle, an der Ecke von Boyle und Chouteau Ave., ein Konzert des „Rock Spring Sängerbundes" statt.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eröffnete Herr A. Vollmer mit seinem Orchester die Festlichkeit. Hieran schlossen sich in angenehm abwechselnder Reihenfolge Vorträge des Sängerbundes, Duette und Soli. Der gut geschulte Chor brachte die Lieder „Liedesfreiheit" von H. Marschner, „Spinn, spinn" von H. Jüngst, „Der Lindenbaum" von Schubert, „Soldatenlied" von Kremser und „Am Rhein" von R. Ayslinger in einwandsfreier Weise zu Gehör. Die Sängern ernteten mit ihren Vorträgen den ihnen gebührenden Beifall. Herr Lange darf auf seine Sänger stolz sein, die er zu einem trefflichen Chor ausgebildet hat.

Die Herren E. Schloß und Geo. Sauerbrey fanden mit ihrem Duett „Mein' anzige Freud' is mei Bua" von Ertl großen Anklang. Herr Henry Detmer, Chef der Detmer'schen Piano-Fabrik in Chicago, erntete mit seinem Baß-Soli: „Der schlesische Zecher und der Teufel" von Reißiger stürmischen Applaus. Herr Fritz Brill zeigte sich als ein brillanter Liebhaber-Komiker, denn das Couplet: „Das gute Kerlchen" brachte, dank Hrn. Brills Vortragsweise, selbst den eingefleischtesten Hypochonder zum Lachen. Aber auch mit ernsten Liedern darf sich Herr Brill zeigen lassen, wie der Vortrag des Liedes „Träume von mir" bewies. Einen würdigen Abschluß der Einzel-Darbietungen brachte das humoristische Duett: „Hier dürfen Sie nicht", zum Vortrag gebracht von den Herren Gebrüder Bernhard und Richard Hippe.

Die Gesang-Sektion des Socialen Turn-Vereins trug unter Leitung des Hrn. E. Krohn ein Lied vor und wurden mit reichem Beifall belohnt. Als gern gesehene Gäste hatten sich zu der Festlichkeit starke Delegationen des Sozialen Sängerchores, des Bayerischen Männerchores, des Harmonie Männerchores und des Schwäbischen Sängerbundes eingefunden.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Goldenes

Jubiläums=Konzert

— der —

Hudepohl Combination

CINCINNATI, OHIO,

— im —

ODEON

am Ostersonntag Abend, den 16. April 1911.

Grosses Volksfest

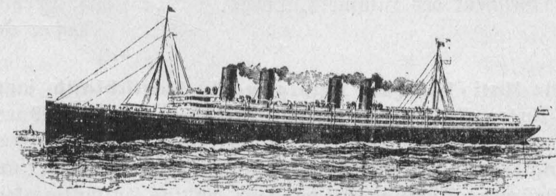
— veranstaltet von der —

HUDEPOHL COMBINATION

am Sonntag, den 13. August 1911.

Hamburg=America Linie.

Schnelle und bequeme Verbindung nach Plymouth, Cherbourg und Hamburg und nach Gibraltar, Neapel und Genua.



Winter- und Sommer=Vergnügungs=Reisen.

☞ Reise=Bureau für Auskunft über Reisepläne und Rundreisen in Europa, sowie über Hotels.

Prospekte und illustrirte Brochüren werden gratis auf Verlangen zugesandt.

Hamburg-America Linie, 902 Olive St., St. Louis

RUNDEL Automatic Stropper

For All Safety Razor Blades

Herman Stark

Hardware and Paint Co.,

3001 Arsenal Strasse,

Corner of Gravois Avenue.

We carry a complete line of Builders', Hardware and Contractors' Supplies. — Also Lawn Mowers, Rubberhose, Washmachines, Screen material; Roofing; Poultry netting Paints; Glass etc.

☞ **Give us a Call.** ☜

Phone, Sidney 486.

NEW CLUB HALL, früher (Liederkranz=Halle.)

Südost-Ecke 13. Strasse und Chouteau Ave.

JOHN E. BOKEL, Manager.

Versammlungs=Hallen vermiethet an Logen und Vereine, sowie für größere Festlichkeiten. — Haupt=Quartier aller Brauerei=Arbeiter=Unionen.

MARKET 508 STREET

ALB. WAECHTLER, Proprietor.

FINE WINES, LIQUORS AND CIGARS

Merchants' Dinner From 10 to 2

Henry Detmer, Piano-Fabrik,

Ecke Claremont und Le Moyne Straße, Chicago.

Offices: Chicago 10 South Wabash Avenue,

St. Louis 1012 Olive Straße.

Die Detmer Piano=Fabrik, Chicago, Ills., welche durch die auf der St. Louiser Welt=Ausstellung 1904 preisgekrönten „Gold Medal" Upright Pianos über das ganze Land und im Auslande einen beneidenswerthen Ruf erhielt, hat in den letzteren Jahren sich mehr vergrößert und vervollkommnet wie irgend ein Etablissement dieser Art im ganzen Westen.



Detmer Pianos sind in fast allen größeren Musik=Instituten und in vielen Privathäusern zu finden und genießen den Ruf der Vorzüglichkeit und größter Dauerhaftigkeit. In neuerer Zeit hat sich der umsichtige Fabrikant unter Assistenz seines bewährten Fabrikmeisters, Hrn. N. Kolby, erfolgreich mit dem Problem der Verbesserung des Salonflügel=Baues bemüht, und es ist ihm gelungen ein Instrument herzustellen, das in Eleganz der Bauart, Weichheit, Schmelz und Klangfülle des Tones den Vergleich mit den Fabrikaten der berühmtesten Firmen nicht nur bestehen kann, sondern sie noch übertreffen wird.

Eines der letzten „Baby Grands" wurde kürzlich von Herrn Wm. Lange, No. 3327a Pestalozzi Straße, dem bekannten Dirigenten von St. Louis, Mo., erworben, der mit Vergnügen bereit sein wird, seinen Sänger=Freunden und den Liebhabern solcher Instrumente den neuen Kunstflügel in seiner oben genannten Wohnung vorzuführen.

Das Deutsche Lied,
herausgegeben monatlich von der
German Musical and Literary Publishing Company.
Offizielles Organ des
Nordamerikanischen Sängerbundes.
Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.
Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK,
Geschäftsleiter.


Geschäfts-Office:
No. 1502½ S. 12. Str
ST. LOUIS, MO.

Deutscher Einfluß auf die Musikpflege in Amerika.

„Hätten die Deutschen sich gar keine anderen Verdienste um die Kultur Amerikas erworben, die Thatsache allein, daß sie die edle Musika mitbrachten und in Amerika einheimisch machten, sichert ihnen ein dankbares Andenken in den Annalen der neuen Welt. Während des achtzehnten Jahrhunderts fand die Entwicklung der Musik in Neu-England bei den Puritanern, in Pennsylvanien bei den Quäkern wenig Begünstigung. Gleichzeitig wurde aber unter den deutschen Sekten Pennsylvaniens, obzwar sie auf sehr strenge Zucht hielten, der Choralgesang eifrig gepflegt. Durch seine große deutsche Bevölkerung beeinflußt, setzte in Philadelphia die Musikpflege schon früh ein. Das erste große Klassiker-Konzert wurde hier bereits im Mai 1786 gegeben. In Boston wurde 1815 eine Händel- und Haydn-Gesellschaft gegründet, die 1854 einen großen Schritt nach vorwärts machte, indem sie einen in der Musik-Technik gebildeten Kapellmeister von Deutschland kommen ließ. Dies war der verdiente große Pionier Carl Zerrahn. Als Vater der Orchestermusik in Boston hatte Gottlieb Graupner sich schon früher einen Namen gemacht. New York trat um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in den Vordergrund mit der Gründung der „Philharmonischen Gesellschaft" und des berühmten Germania-Theaters, das zwischen 1848 und 1854 auch in anderen Städten epochemachende Konzerte veranstaltete. Dann kam die Zeit der großen deutschen Künstler, Theodor Thomas, Anton Seidl, Leopold Damrosch, Wilhelm Gericke, Emil Paur und vieler Anderer, die die Amerikaner in die Schönheiten der Symphonie, des Oratoriums und der Oper einführten. Der deutsche Einfluß auf die Musik-Geschichte Amerikas umfaßt die Erziehung des amerikanischen Publikums binnen siebzig Jahren, von der Stufe des „Yankee Doodle" bis zur Höhe des „Parsifal". Wichtige Faktoren zur Bildung des Geschmacks waren auch die Männerchöre und die großen Musik- und Sängerfeste. Ferner sind die Konservatorien und die Musikschulen Amerikas zum größten Theil von Deutschen entweder gegründet oder doch weiter ausgebildet worden."

Vorstehende Abhandlung entnehmen wir einem Aufsatze des Professor A. B. Faust von der Cornell-Universität in dem März-Hefte der „Rundschau zweier Welten". Nur mit wenigen Worten wird hier des Antheils gedacht, den der deutsche Männergesang an der Förderung und Pflege der Musik in diesem Lande gehabt hat und noch immer hat; doch sind wir bescheidene Sänger dem verehrten Verfasser auch für diese kurze Erwähnung dankbar. Unsere Bescheidenheit verhindert uns aber nicht, die Aussprüche zweier bedeutenden Männer über die deutsch-amerikanischen Gesangvereine hier anzuführen:

Wm. Steinway, der verstorbene Chef der weltberühmten Piano-Fabrik Steinway & Sons in New York sagte einst in einem Vortrage: .... „überhaupt sind die deutschen Gesangvereine die eigentlichen Pioniere gewesen, die am meisten dazu beigetragen haben, bei ihren amerikanischen Mitbürgern über das ganze Land Lust und Liebe zur Musik und Achtung vor dem Deutschtum zu erwecken."

Grover Cleveland, der einstige Präsident der „Vereinigten Staaten" behauptete in einer vor längeren Jahren in Buffalo gehaltenen Rede, daß die Amerikaner den Deutschen die Einführung und Verbreitung der Musik verdanken. „Der Massenchor, die für das Volk erhebendste Art des Gesanges, ist durch das Deutschtum in das amerikanische Volksleben eingeführt. Man suchte es ihnen vielfach nachzuthun, doch stehen die deutschen Chöre bisher unerreicht da. Die gründliche Schule, welche dem Chorgesange vorangeht, die Disziplin beim Gesange selbst, die Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze, verleihen dem deutschen Massenchor noch immer eine Vollendung, nach welcher alle Nachahmer bisher vergeblich gestrebt haben."

(Für „Das Deutsche Lied.")

Lebensweisheit.

Aus dem Arbeitszimmer Sr. M. des Kaisers Wilhelm II.

Stark sein im Schmerz, nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos, zufrieden mit dem Tag, wie er kommt, in allem das Gute suchen und Freude an der Natur und an den Menschen haben, wie sie nun einmal sind.

* * *

Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist, und aus Herz und Können immer sein Bestes geben, auch wenn es keinen Dank erfährt, wer das lernt und kann, der ist ein Glücklicher, Freier und Stolzer, und immer schön wird sein Leben sein.

* * *

Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, so lange er uns nicht das Gegentheil beweist.

(Mitgetheilt von Herrn J. A. V. Schmidt.)

§ 1 der Statuten des Sängerbundes in Oesterreich-Schlesien lautet: „Der Zweck des Sängerbundes ist die Pflege und Förderung des deutschen Liedes als edelsten und mächtigsten Ausdrucks deutschen Wesens und deutscher Gesinnung zur Wahrung und Förderung des deutschen Volksthums."

* * *

Musik: Geschenk des Himmels, Trösterin der Leiden, Herold der Ehre!
Lopez de Vega.

* * *

Über die Anti-Alkohol-Bewegung in Deutschland sagt ein hervorragender Gelehrter, Professor Dr. Köhler in Göttingen: „Mit Wort und Schrift wird der Kampf in allen Volksklassen geführt, und man kann nur wünschen, daß der Erfolg der Mäßigkeitsbestrebungen ein dauernder sein, und daß nicht die von der äußersten Richtung angepriesene völlige Enthaltsamkeit zu Ersatzmitteln führen möge, die — wie Morphium und Kokain — gefährlicher sind als Alkohol."

* * *

„Ist das Volkslied der unerschöpfliche Born naturwüchsiger Poesie und Musik, wofür es in allgemeiner Verehrung gehalten wird, und gehört dieser Schatz nicht einzelnen Bevorzugten, sondern dem gesammten Volke: so muß es sein wie die Gewässer des Berges, die nach allen Seiten befruchtend sich ergießen, so muß es eine Stätte haben, wo es seiner Gaben Schönheit entfalten kann und von wo es immer und immer wieder hinausströmt unter das Volk, um hier fort zu tönen und sich von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben."
(W. Meyer.)

* * *

Weichheit ist gut an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Losungswort,
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff,
Kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff,
Du ruderst mit ihr vergebens.
Kraft ist die Parole des Lebens:
Kraft im Wagen, Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen, Kraft im Entsagen,
Kraft im Ertragen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid,
Im stillen Werke der Menschlichkeit.
(Fr. Vischer.)

* * *

Das Nothwendigste und Härteste und die Hauptsache in der Musik ist das Tempo. [W. A. Mozart.

In Memoriam.

Das Deutschthum der Stadt Columbus, O., besonders aber deren Sängerwelt, hat einen schweren, fast unersetzlichen Verlust erlitten, indem der bekannte Hutphändler, Herr Thomas F. M. Koch, seit nahezu 50 Jahren in hiesigen Geschäfts- und Vereinskreisen höchst prominent,



† Thomas F. M. Koch. †

am Donnerstag, den 23. Februar, im Alter von 67 Jahren die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat. Der Verstorbene war besonders in Sängerkreisen bekannt und gehörte seit Jahren den Leitungsbehörden des Nordamerikanischen Sängerbundes, sowie des Central Ohio Sängerbezirks an, hatte aber außerdem für alle deutschen Bestrebungen ein offenes Herz und eine offene Hand. Im Jahre 1866 trat er dem alten „Columbus Turnverein", im Jahre 1867 dem „Columbus Liederkranz" und später auch dem „Columbus Männerchor" bei; auch gründete er hier mit Dr. J. B. Schüller und Herrn Joseph Dauben den unser ganzes Deutschthum umfassenden „Deutschen Bund" und war seit 18 Jahren ein Mitglied des Ordens der Elks, doch war es der „Columbus Liederkranz", dem er hauptsächlich zugethan war und treu blieb bis zu seinem Ende, und von dem er wegen seiner hohen Verdienste um das Wohl des Vereins vor Jahren zum Ehrenmitglied erhoben wurde.

Thomas Koch, am 11. Dezember 1844 zu Köln am Rhein geboren, kam im Jahre 1853 mit seinen Eltern, Herrn Peter und Frau Sophia Koch, nach Amerika und hierher nach Columbus. Nach Absolvirung der Schulen erlernte er zuerst das Cigarrenmacher-Handwerk und war später ein Druckerlehrling, fand an beiden Handwerken aber jedoch wenig Gefallen, wandte sich dann dem Kleider- und Hutgeschäft zu, worin er abwechselnd hier, in Cincinnati, Ohio, Nashville, Tenn., und Utica, N. Y., thätig war, bis er im Jahre 1871, nachdem er sich im Jahre 1865 mit Frl. Katharine Wöller verheirathet hatte, mit seinem Vater hier ein eigenes Geschäft begann, in welchem er sehr erfolgreich war. Im Jahre 1899 traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag; der Tod raubte ihm die geliebte, treue Lebensgefährtin. Auch das Abscheiden seiner geliebten Eltern, seines älteren Bruders und einer innig geliebten Tochter, sowie Krankheit in seiner Familie machten ihm tiefen Kummer, sodaß die Gesundheit des starken und lebensfrohen Mannes zuletzt selbst unter diesen Leiden zu wanken begann, und er sich mehr und mehr von allen Unterhaltungen zurückzog, daheim nur seiner geliebten Familie, unablässigen Studien und einer wundervollen und sehr werthvollen Markensammlung, an welcher er sein ganzes Leben lang gesammelt hatte, lebend.

Vor etwa zwei Wochen erkrankte der Entschlafene, welcher seit Jahren schon leidend gewesen war, schwer an einem Schlaganfall. Die treueste Pflege und beste ärztliche Hilfe waren dieser Krankheit gegenüber wirkungslos; der geschwächte müde Körper war nicht im Stande weiteren Leiden zu widerstehen, und am Abend des 23. Februar sank er sanft und selig dem Tode in die Arme, umgeben von seiner trauernden Familie. Neben einem ungeheueren Freundeskreis, besonders unter den Mitgliedern obiger Vereine, ja unter unserem ganzen Deutschtum, das keinen populäreren und tüchtigeren Vertreter kannte als „Tom Koch", wird sein Tod besonders tief betrauert und schmerzlich beweint von seinen Kindern und Geschwistern.

So war's nicht gemeint!

Der Zug befand sich in voller Fahrt. Da lief ein Mann den Korridor entlang und rief in großer Aufregung: „Hat hier jemand etwas Whiskey bei sich? Im letzten Wagen ist eine Frau ohnmächtig geworden!"

Im Nu kamen Dutzende von Fläschchen zum Vorschein. Der Mann, der darum gebeten hatte, griff nach dem größten, entkorkte es und führte es an die Lippen. Mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung reichte er es dann zurück und bemerkte:

„Das hat mir gut gethan. Ich hatte es nöthig, denn es geht mir immer durch und durch, wenn ich eine Frau ohnmächtig werden sehe."

Die alten Deutschen saßen
Zu beiden Ufern des Rheins,
Sie lagen auf Bärenhäuten
Und tranken immer noch Eins.

Die jungen Deutschen zogen
Wohl über das weite Meer;
Sie regten fleißig die Hände,
Und tranken ihr Schöppchen leer.

Da wollte ein Mucker sie lehren,
Der Teufel laure im Trank,
Er konnt' nicht die Deutschen belehren,
Sie sprachen: „Es schmeckt noch,
Gott sei Dank!"

An die Sänger des Nordamerikanischen Sängerbundes!

Auf der Reise zum und vom Sängerfeste in MILWAUKEE im Juni dieses Jahres werden die Sänger und Besucher des Festes wohl meistens kürzeren oder längeren Aufenthalt in CHICAGO nehmen. Um meine werten Sängerbrüder während des Besuches unserer Stadt begrüssen zu können, erlaube ich mir, Sie Alle freundlichst einzuladen, in meiner Office, No. 10 Wabash Avenue (neue Nummer) vorzusprechen, von wo ich Sie zu meiner neuen Fabrik, Claremont- und Le Moyne Strasse, begleiten werde, um Ihnen das grosse Lager meiner berühmten Gold Medal Pianos und Flügel zu zeigen und Ihnen zu demonstrieren, wie meine Fabrikate nur aus allerbestem Material und unter Anwendung der neuesten Errungenschaften moderner Technik hergestellt werden. Es wird mir ein Vergnügen sein, mit meinen Sängerbrüdern ein gemüthliches Stündchen unter meinem Dache zu verleben.

Wir sind gerne bereit, Ihnen mit Ratschlägen und Auskunft zu einer Fahrt durch die Stadt und Besichtigung deren Sehenswürdigkeiten zu dienen. Zur Entgegennahme und Aufbewahrung von Korrespondenzen, Gepäckstücken etc. stehen wir Ihnen gern zu Diensten. Zur Orientirung der werten Sängerbrüder möchte ich erwähnen, dass Chicago seit kurzer Zeit eine neue Stadteintheilung und Nummerierung der Strassen und Häuser erhalten hat. Während früher der Chicago - Fluss die Stadt in eine nördliche und südliche Hälfte theilte, ist jetzt der Theilpunkt der Stadt nach der Kreuzung von State und Madison Strasse verlegt. Von dort zählen die Strassen, jedes Square mit einem neuen Hundert beginnend, nördlich resp. südlich, sowie östlich bis zum Seeufer oder westlich stadtaufwärts. Meine Office, die früher die Nummer 131 Wabash Avenue hatte, hat hierdurch die Nummer 10 South Wabash Avenue erhalten.

In der Hoffnung, dass meine Einladung, mich zu besuchen, berücksichtigt wird,

zeichnet mit Sängergruss

Henry Detmer,
10 South Wabash Avenue.
Sänger und Mitglied vieler Chicagoer und St. Louiser Vereine.

N B. -- An jedem Wochentage ist uns der Besuch der Sänger und deren Frennde willkommen. Sonntags sind unsere Geschäfts- und Fabrik-Räume geschlossen.

„Richard Wagner, Bülow und ich"

— so erzählte einst Franz Liszt der Frau Ilka Horovitz - Barnay, die in der Zeitschrift: „Bühne und Welt", eine Reihe hübscher „Erinnerungen an Franz Liszt" veröffentlichte — „waren noch ziemlich junge Leute, als wir in Leipzig gemeinschaftlich wohnten und ein lustiges Leben führten. Das heißt: lustig war blos ich, denn Wagner war schon damals in politischer und philosophischer Gährung begriffen, und die prosaische Gegenwart befriedigte selten den etwas anspruchsvollen Idealisten der Zukunft. Bülow nannten wir damals schon den „Kritikus" und wir — besonders ich — fürchteten immer ein bischen seine scharfe Zunge. Natürlich hatten wir alle drei gewöhnlich zu wenig Geld. Trotzdem stellte Wagner an die gemeinsame, oft sehr magere Kasse zu große Anforderungen. Er konnte die Geldmisere absolut nicht ertragen, und wir bemühten uns, ihn dieselbe so wenig wie möglich fühlen zu lassen. Nach einem langen, herrlichen Spätsommer war es plötzlich emptzndlich kühl geworden und der nervöse Wagner litt unter diesem raschen Temperaturwechsel. Er wollte sofort ein geheiztes Zimmer haben. Zwri Tage lang dauerte zwischen ihm und Bülow die Debatte, ob angesichts der reduzirten Kasse Holz gekauft werden sollte. Ich wurde nicht gefragt, denn Bülow wußte, daß ich sofort nachgeben würde, aber er als verantwortlicher Schatzmeiste meinte, es sei einfach lächerlich, im Monat September schon einzuheizen. „Ich erfriere aber!" schrie Wagner wüthend, worauf ihm der unerbittliche Bülow den Rath gab, sich draußen warm zu laufen oder sich von seiner Muse einheizen zu lassen. Und über den wohlfeil boshaften Rath lachend, verließ Bülow mit mir das Zimmer. Wie erstaunten wir jedoch, als wir zwei Stunden später heimkamen und Wagn in einer stark überheizten Stube fanden. Er saß am Schreibtisch und war ganz vertieft in seine Arbeit. Sein Gesicht war stark geröthet. „Woher?" — begann Bülow, aber das Wort blieb ihm im Halse stecken, denn ein Blick in's Zimmer belehrte ihn, womit Wagner sich geholfen hatte. Sämmtliche Stühle und unsere beiden Arbeitstische lagen als Krüppel am Fußboden — Wagner hatte ihnen die Beine abgeschlagen und damit Feuer gemacht. Bülow war sprachlos vor Wuth. Ich aber stand an der Thür und lachte Thränen über die geniale, wenn auch etwas gewaltsame Art, sich zu helfen. Bülow jammerte, daß wir nun der Hauswirtin Tische und Stühle ersetzen müßten und selbst nun weder niedersitzen noch arbeiten könnten. Boshaft erwiderte Wagner: „Ich habe, was ich brauche! — Leute, die wie Ihr beide so gern spazieren gehen, brauchen weder Tisch noch Stuhl. Hättest Du rechtzeitig Geld hergegeben, dann lebte Euer kostbares Mobiliar jetzt noch — Du hast es so gewollt! — Brennholz wäre allerdings billiger gewesen!" — Am nächsten Tage bekam ich eine kleine Summe Geld und kaufte Brennholz und neue Tische und Stühle. Wagner suchte für sich sofort das Beste aus, ich aber sagte lachend zu ihm: „Du, hör' mal! Die neuen Möbel lasse ich aber gleich gegen — Feuer versichern!"

„Harmonie" von Detroit, Mich.

In der „Harmonie" fand am 21. März ein Konzert statt, das eines der besten war, welches der beliebte Verein seit langer Zeit gegeben und die Bezeichnung: „Künstler-Konzert" in vollem Maße verdiente.

Das künstlerisch zusammengestellte Programm wies Originalnummern auf, zum Beispiel zwei Kompositionen von dem Dirigenten H. Brückner, und bot in den Darbietungen einheimischer Künstler vortreffliche Leistungen. Was aber bei dem Konzert der „Harmonie" der Zuhörerschaft sehr auffiel, das waren die großartigen Leistungen des Männerchors, und sei dabei nicht vergessen des Gemischten und des Damenchors. In dem Männerchor „Frisch hinaus" von Hermann Brückner, der hier ein Lied von Herrn Max Schütt melodisch und klassisch vertont hat, wurden die Crescendos mit geradezu künstlerischer Vollendung gesungen. Der Chor war a capella und kam zum ersten Mal zum Vortrag. Die Sänger wurden zu einer Einlage genöthigt und trugen dann das bereits wiederholt zum Vortrag gebrachte hübsche Lied: „Spinn, spinn" vor.

Außer dem Männerchor vertraten die gesanglichen Nummern, die Soli ausgenommen, der Gemischte und der Damenchor. Der letztere weist eine stattliche Anzahl von jungen Damen auf, welche über ein prächtiges Stimmenmaterial verfügen. Der Gemischte Chor trug gleich nach der einleitenden Orchesternummer ein Lied von Max Stange: „Die Waldrast" vor und schloß das Programm später mit dem Walzerchor „Liebeswerben" von Weinzierl, welcher wunderschön zum Vortrag gelangte.

Der Damenchor ist nummerisch beinahe so stark wie der Männerchor und zeigte sofort die ausgezeichnete Schulung, welche er unter der Leitung des fähigen Dirigenten Hermann Brückner erhalten. Er trug zuerst „An die Heimat" von Hugo Jüngst vor und darauf den „Erlkönig" von Franz Schubert. Diese letztere Komposition kam großartig zur Wirkung. Frl. Gertrude Heinze lieferte bei Liedervorträgen wie auch bei Einzelnummern eine ganz ausgezeichnete Begleitung. Die Solisten erwiesen sich als ganze Künstler. Auf dem Piano brillierte mit ihrem fertigen, auffassungsvollen Spiel Frl. Buchbinder Sie spielte alle Nummern ihres Programmteils wie eine Künstlerin. Ein großer Blumenstrauß war der sichtbare Ausdruck der Anerkennung ihrer Leistung.

Ebenfalls sich vortheilhaft einführend verstand Frl. Marie v. Essen, eine Kontraltistin, welche unter Begleitung ihrer Schwester, Frieda von Essen, das Hermann Brückner'sche Lied: „Weißt Du es noch" mit einschlagendem Erfolg vortrug. — Der dritte Solist beim Konzert war Herr Cyrus Warren. Er besitzt eine ansprechende Baritonstimme und trug er drei deutsche Lieder so prächtig vor, daß niemand den Nichtdeutschen in dem jungen Sänger vermuthen konnte. Er sang zuerst Heines „Du bist wie eine Blume", dann „Frühlingsnacht" von Robert Schumann und zuletzt „Träume" von Richard Wagner. — Das verflossene Konzert war eines der Besten der „Harmonie" in den letzten Jahren.

„Toledo-Männerchor".

Durch den Beschluß der Sängerfest-Behörde in Milwaukee, daß keinem Gesangverein erlaubt wird, im Einzelvortrag aufzutreten, außer er zählt mindestens siebzig Sänger, fühlt der rühmlichst bekannte „Männerchor" in Toledo, O., sich beleidigt, weil dieser Verein wegen seiner etwas geringeren Sängerzahl vom Vortrag eines Einzelchores ausgeschlossen ist. In ihrer letzten Gesangprobe beschlossen die Sänger einstimmig, als Mitglieder aus dem Nordamerikanischen Sängerbunde auszutreten und folglich an dessem Sängerfest nicht theilzunehmen. Es ist dieses sehr bedauerlich, denn der „Toledo-Männerchor" gehörte durch sein vorzügliches Stimmmaterial und seine ausgezeichneten Leistungen zu den besten Vereinen und den kräftigsten Stützen des Nordamerikanischen Sängerbundes. Seine vortrefflichen Darbietungen im Einzelchor bei den früheren Sängerfesten, die allgemein belobt wurden, stehen noch in bester Erinnerung. Hoffentlich gelingt es Herrn Peter J. Mettler, Bundes-Vizepräsident und langjähriges Mitglied des Toledo-Männerchors, eine zufriedenstellende Verständigung zwischen der Festbehörde und seinem Vereine herzustellen und letzteren unserm Bunde zu erhalten.

„Schwäbischer Sängerbund" von St. Louis.

Einen seiner beliebten Unterhaltungsabende veranstaltete am 12. März der Schwäbische Sängerbund in der St. Louis Turnhalle, 1508 Chouteau Avenue. Die zahlreiche Besucherschaar wurde auf's Schönste unterhalten. Vortrefflich waren besonders die lustigen Stücke, aus denen echter Schwaben-Humor hervorsprudelte. Herr Emil Beck ergötzte mit seinem Liede „Wir armen Männer" so sehr, daß er eine Zugabe leisten mußte. Ebenso hübsch war auch das Couplet: „Mit der Liebe war's vorbei", das von Hrn. H. Sparrer unter dem Beifallsjubel der Zuhörer zum Vortrag gebracht wurde. Das komische Duett „Zwei von der Heilsarmee", von Herrn Karl Duerr und Hrn. Sparrer vorgetragen, erntete gleichfalls reichen Applaus. In das Programm waren außerdem verschiedene Lieder eingeflochten, die von dem Verein in bekannter Vorzüglichkeit unter der Direktion von Wm. Lange vorgetragen wurde. Mit dem Tenorsolo „Siehe, der Frühling währet nicht lang" glänzte Herr Eugen Schmidt. Liebreizend und klangvoll wurden verschiedene Zithervorträge gegeben, bei denen die Herren Eugen Deubler, Wm. Kilpert und Hermann Stark mitwirkten. Eine vorzügliche Kapelle füllte die Pausen mit ausgewählten Melodien.

† Gustav A. Neubert. †

Im kräftigsten Mannesalter von noch nicht fünfzig Jahren ist am 28. Februar Professor Gustav A. Neubert in Belleville, Ills., gestorben, nachdem er seit zwei Jahren einem langsamen Siechthum verfallen gewesen.



Gustav A. Neubert.

Professor Neubert war ein hochbegabter Musiker, dessen Ruf weit über die Grenzen seiner Heimathstadt gedrungen war. Sein Tod reißt eine kaum wieder ausfüllbare Lücke in das Musikleben Bellevilles. Der Dahingeschiedene war 27 Jahre lang Dirigent der im Jahre 1867 von seinem Vater gegründeten Philharmonischen Gesellschaft, die in den 44 Jahren ihres Bestehens überhaupt erst drei Dirigenten gehabt hat. Erst im letzten Herbst legte er den Taktstock aus der müden Hand, aber bis zu seinem Tode wahrte er reges Interesse für die Gesellschaft. Seit 17 Jahren dirigierte Neubert die „Kronthal Liedertafel". Ihr widmete er seine Thätigkeit, bis er vor zehn Tagen auf das Sterbelager geworfen wurde, und der Verein hat seitdem keine Singstunden abgehalten.

Gustav A. Neubert wurde am 18. November 1861 in Belleville geboren, als Sohn von Dr. Charles Neubert, einem alten 48er, der seine glühende Begeisterung für die deutschen Einigkeitsbestrebungen mit der Verbannung aus der Heimath hatte bezahlen müssen. Als Dr. Neubert vor wenigen Jahren im hohen Alter starb, ging mit ihm einer der idealsten Vertreter der alten 48er dahin. Echt deutsches Wesen, Liebe zu Kunst und zu Wissenschaft, zeichneten auch den jetzt verstorbenen Sohn aus. Den Dahingeschiedenen überleben zwei Brüder, Dr. Adolf Neubert und Charles E. Nenbert in St. Louis und eine Schwester, Fräulein Emilie Neubert, die mit ihm gemeinsam Haus hielt.

IN MEMORIAM.

Durch das Hinscheiden des Professors **Gustav A. Neubert** von der „Kronthal Liedertafel" in Belleville, Ills., hat der Sänger-Bezirks St. Louis einen schweren Verlust erlitten. Der Sänger-Bezirk St. Louis verliert durch sein Ableben einen seiner treuesten und strebsamsten Dirigenten, der durch seine unermüdliche Thätigkeit im Interesse des deutschen Liedes und des Sänger-Bezirks St Louis sich hohe Verdienste erworben. Es sei deshalb

Beschlossen, daß der Sänger-Bezirk das Hinscheiden von **Prof. Gustav A. Neubert** tief betrauert, daß wir seinen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid ausdrücken, diese Beschlüsse dem Protokoll einverleiben, seinen Hinterbliebenen eine Abschrift zustellen und der deutschen Presse zur Veröffentlichung übergeben.

Geo. Scharlott, George Withum, Jacob Boehm, Frank Kassen, F. W. Keck, Georg Bieser.

(Für „Das Deutsche Lied.")

„Teutonia Männerchor" von Allegheny, Pa.

Ein Ehrenfest.

Ein seltenes Ereigniß spielte sich kürzlich in der Teutonia-Halle ab, galt es doch, dem Sänger-Pionier des Vereins, Herrn Hermann Schmidt, welcher das 70. Lebensjahr erreichte, einen großen Kommers zu veranstalten.

Nachdem der Jubilar zu einer reich besetzten Tafel geleitet, wo die Sänger ihn mit dem Liede: „Gott grüße dich" als Ständchen geehrt, und er sich nebst den vielen Anderen gesättigt, beschenkte Sänger-Präsident Christ. Saam ihn mit einem prächtigen Blumenstrauß, indem er ihm im Namen der Sänger die besten Glückwünsche darbrachte, worauf er ihm das Geburtstags-Geschenk der Sänger in Gestalt eines prachtvollen Sorgenstuhles überreichte; diesem folgte der Vereins-Präsident, Herr Georg Engelhardt, mit seiner Gratulation im Namen der Mitglieder des „Teutonia Männerchors"; als dritte im Bunde erschien die Präsidentin des „Teutonia Frauenvereins", Frau Dorothea Engelhardt, und überreichte dem Jubilar einen hübschen Blumenstock mit folgender poetischer Widmung:

„Ich hörte heut' Morgen ein Glöcklein läuten,
Ich wußte gar nicht, was soll es bedeuten,
Da fällt mir's auf einmal ein,
's muß Herrn Schmidt's Geburtstag sein.

Da muß ich aber gleich laufen
Und mir ein paar Blumen kaufen,
Und es geben rasch und geschwind
Herrn Schmidt, unser'm Geburtstagskind."

Die beiden Präsidenten hielten nacheinander feurige Ansprachen, die Verdienste des Jubilars um den Verein hervorhebend, als auch für das Deutschthum und das deutsche Lied im Allgemeinen. Herr Schmidt hat alle Aemter des Vereins pflichtgetreu bekleidet und ist gegenwärtig seit einer Reihe von Jahren korrespondirender Sekretär des „Teutonia Männerchors". Zur Ehre von Herrn Schmidt sei es gesagt, daß derselbe nur in den seltensten Fällen die Singstunde versäumte. In dieser Beziehung sollten sich die jüngeren Sänger an dem Gefeierten ein Beispiel nehmen.

Der Jubilar war ob all' dieser Ehrungen zu Thränen gerührt, erlangte jedoch seinen alten Humor bald wieder, worauf er ebenfalls eine Ansprache an die Anwesenden vom Stapel ließ. Er dankte für die ihm an dem heutigen Abend gewordenen Ehren und sagte unter Anderem:

„Ihr habt mir heute einen Sorgenstuhl zum Geburtstagsgeschenk gemacht, glaubt aber ja nicht, daß ich mich nun in demselben ausruhen werde; da ich nun weiß, in welcher Achtung ich bei den Mitgliedern des „Teutonia Männerchors" stehe, werde ich jetzt erst recht im Interesse und zum Gedeihen des Vereins wirken, so lange ich noch ein Glied rühren kann und ein Auge im Kopfe habe. Ich fühle mich trotz meiner 70 Jahre immer noch nicht alt."

Hierauf theilte Herr Schmidt noch eine längere Skizze über seinen 48-jährigen Lebenslauf als Sänger mit, hier und da gelungene Anekdoten einflickend. — Der Enthusiasmus unter den Sängern wollte an diesem Abend kein Ende nehmen und nachdem noch mehrere andere Herren gesprochen, wurde schließlich zu später Stunde der Kommers aufgehoben.

Als Gäste waren unter Anderen mehrere Beamte des Pittsburger Distrikts des Nordamerikanischen Sängerbundes anwesend.

Paul Diesch.

28. Deutsch-Texanisches Sängerfest.

Austin, Texas, 22., 23. und 24. Mai 1911.

Der Vorsitzende des Preß-Comites, Herr Ernst Krüger, theilt Herrn Adam Linck mit, wie folgt:

Werther Herr!

Nachfolgend übersende ich Ihnen einige Daten über das im Mai stattzufindende Deutsch-Texanische Sängerfest. Das Datum des Festes ist Umstände halber auf den 22., 23. und 24. Mai verlegt worden. Der festgebende Verein ist die „Austin Sängerrunde", welche zur Zeit 37 aktive Mitglieder hat. — 18 verschiedene Gesangvereine haben sich zur Theilnahme angemeldet. Durch Sammelliste wurde etwa $6000 zusammengebracht und stehen demnach finanziell keine Hindernisse im Wege, um einen guten Erfolg zu sichern. Es werden zwei Konzerte gegeben werden und zwar an den Abenden des 22. und 23. Mai. Außer den Männerchören wird sowohl ein großer gemischter Chor und ein Kinderchor bei den Konzerten singen, sowie auch mehrere Solisten (Damen). Es werden im Ganzen von den Männerchören 14 Lieder zum Vortrag kommen, zwei davon mit Orchesterbegleitung Die Formirung des Orchesters ist Herrn Wm. Besserer übertragen worden, und werden, wenn thunlich, nur texanische Kräfte gebraucht werden. Für den gesellschaftlichen Theil wird hinlänglich Sorge getragen werden. Ein Fackelzug und ein großartiger Kommers wird am Abend des letzten Tages stattfinden. Es werden zwischen 350—400 Sänger aus allen Theilen des Staates erwartet. Diese Anzahl mag für nördliche Verhältnisse wohl etwas klein erscheinen, doch bei den texanischen Entfernungen (einige Sänger müssen eine Bahnfahrt von über 600 Meilen machen) denken wir, ist die Betheiligung eine ganz gute. Ausführliches Programm werden wir später veröffentlichen.

„Indianapolis Liederkranz".

Die letzte Abend-Unterhaltung des „Liederkranz" war in jeder Beziehung ein Erfolg. Die vom Vereine vorgetragenen Chorlieder wie „Heute ist heut'" von Weinzierl und das rheinländische, humorvolle Volkslied: „Och, Moder, ich well en Ding han" gefielen so sehr, daß sie wiederholt werden mußten. Auch die Vorträge eines Doppelquartetts, Coupletgesänge einzelner Mitglieder 2c. fanden reichen Beifall.

Den zweiten Theil des Programmes füllte das humoristische Singspiel für Männerchor mit Solo-Einlagen: „Im weißen Röss'l" aus. Sämmtliche Darsteller, Damen wie Herren, spielten und sangen wirklich gut, die Ensemble-Sätze und Chorgesänge klappten vorzüglich, und die zahlreich erschienenen Zuhörer amüsierten sich ganz famos, so daß des Lachens kein Ende war. — Nur ein Wermutstropfen fiel in den Freudenbecher: Präsident Alfred Pich theilte zum Bedauern aller Mitglieder und Anwesenden mit, daß der so erfolgreiche und allbeliebte Dirigent Herr Fritz Krull von der Leitung des Vereins zurücktreten werde. Herr Krull, der drei Jahre lang als Chormeister des Vereins gewirkt hatte, ist durch Annahme eines schmeichelhaften Anerbietens in kommerzieller Branche gezwungen, die bisherigen guten Beziehungen zu lösen, versprach aber, die alte Freundschaft dem Vereine zu bewahren.

Als zeitweiliger Nachfolger des scheidenden Dirigenten hat der Ehren-Dirigent Herr E. F. Knodel, einer der Pioniere deutschen Gesanges in Indianapolis, der schon seit 40 Jahren als Dirigent und Mitglied des Liederkranz mit Opferfreudigkeit und Energie für das Wohl des Vereins thätig war, die musikalische Leitung übernommen. Nur die Meldung, daß er wieder an der Spitze stehe, söhnte die Zuhörer mit dem Gedanken aus, Herrn Krull, der sich zahlreiche Freunde erwarb, zu verlieren. Der neue, alte Ehrendirigent, Herr E. F. Knodel, wurde mit herzlichstem Applaus begrüßt.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise!

Herr Ernst Haedke vom „Orpheus Gesangverein", Waterloo, Ontario, sandte uns folgende Mittheilung:

Schon lange hat die Sängerwelt nichts von Waterloo gehört und zwar aus triftigen Gründen, denn Neuigkeiten gab es deren sehr wenig und die Hetzereien der Wassersimpel dauern anhaltend fort und werden immer frecher. Aber dennoch lassen wir und nicht abhalten, unsere eigenen Feste zu feiern, wie sie fallen, wenn irgend möglich.

Im letzten Herbst beschloß der „Orpheus", seine Halle zu vergrößern und zu renovieren, doch verzögerte sich die Fertigstellung der Halle bis in die Mitte des Februar und somit konnte unser Stiftungsfest nicht wie gewöhnlich zur bestimmten Zeit abgehalten werden. Die jährliche Generalversammlung fand jedoch unter großer und reger Betheiligung der aktiven, sowie der passiven Mitglieder am 4. Januar statt und die entgegen genommenen Berichte der Beamten, sowie der verschiedenen Committeen waren mehr wie zufriedenstellend. Der Verein besitzt sein schuldenfreies Eigenthum und hat eine Mitgliederzahl von 104 gutstehenden Mitgliedern. Das Resultat der Wahl war demgemäß eine einstimmige Wiederwahl der Beamten von 1910 nämlich:

Jakob Niergarth, Präsident.
Gustav Czerwinske, Vize-Präsident.
Joseph Amlinger, Sekretär.
Wm. Nahrgang, Schatzmeister.
Joseph Thomas, Archivar und Hallen-Verwalter.
Alois Bauer, J. Adam Kaufmann und Fritz Heimbecker, Trustees.
Ernst Haedke, Delegat zum Lake Erie Bezirk.

Nachdem die Halle am 16. Februar von den Trustees wieder übernommen war, konnten wir endlich am 23. Februar unser Stiftungsfest und Einweihung derselben abhalten; dieses fand jedoch nur im Kreise der Mitglieder und deren Familien und einzelner speziellen Vereins-Freunde statt.

Feier der silbernen Hochzeit von Herrn und Frau Ernst Haedke,

Expräsident des „Orpheus", Waterloo, Ont.

Am 10. März waren 25 Jahre verflossen, daß meine liebe Gattin und ich uns die Hände zum Bunde reichten. Obwohl wir beschlossen hatten, diesen Tag im Kreise unserer Lieben still und zufrieden zu verbringen, so war uns dieses nicht vergönnt, denn am Abend wurden wir von den Beamten meiner Firma mit einer sehr schmeichelhaften Adresse und einem prachtvollen Geschenk in der Form eines Eichen-Cabinet, angefüllt mit Silberwaaren, überrascht; und so konnte ich nicht umhin, die



Ernst Haedke.

Herren zu einem Glase Wein und einem Imbiß einzuladen. Bei Reden und Scherzen, Auffrischung alter Erinnerungen verfloß die Zeit nur zu schnell und trennten wir uns erst zu früher Morgenstunde. Auch wurde mir eine zweite und unerwartete Ueberraschung zu Theil, indem die Kapelle der Waterloo Musikalischen Gesellschaft, deren Exekutiv-Mitglied ich seit 16 Jahren bin, mich um Mitternacht mit den lieblichen Klängen des Hochzeitsmarsches aus „Lohengrin" als erstes Stück einer Serenade überraschten.

Doch noch war der Kelch der Ueberraschungen nicht bis zur Neige geleert, denn am Mittwoch, den 15. März, wurde eine Nachfeier im Vereinslokal vom „Orpheus" veranstaltet, bei welcher Gelegenheit trotz Sturm und Schneegestöber sich die Mitglieder sehr zahlreichen eingefunden hatten und die gute alte Sängerlust und Freude sich wieder so recht zeigte und nicht nur mir, sondern auch dem deutschen Liede ein neuer herzlicher Tribut gezollt wurde.

Mit bestem Sängergruß
Ernst Haedke.

Goldenes Jubiläum der „Hudepohl Combination", Cincinnati, O.

Die „Hudepohl Combination" feiert in diesem Jahre ihr goldenes Jubiläum. Ein Fest-Comite wurde vom Präsidenten Hrn. Wm. Witte ernannt, bestehend aus den folgenden Herren: Henry Hoefle, Wm. Witte, Harry Lenzer, Wm. A. Pohl, Charles G. Schmidt, Henry Franke, Chas. L. Brisse, Hy. Lambers, Henry Albertz, Henry Doekel, Frank W. Dette, Blasius Flamm, John Merkt, Wilhelm H. Gauselmann, Frank J. Willenbrink. Dieses Comite versammelt sich alle zwei Wochen im Hauptquartier, No. 39 East Mc Micken Ave., und organisierte sich durch die Erwählung des Herrn Henry Hoefle zum Fest-Präsidenten, Wm. Witte zum Vize-Präsidenten, Harry Lenzer zum Fest-Sekretär und Frank Willenbrink zum Fest-Schatzmeister. Es sind bereits sieben Versammlungen abgehalten worden und dieser Ausschuß arbeitet zusammen wie ein Mann zum Erfolge der Sache. Zwei Festlichkeiten sind offiziell in Aussicht genommen, nämlich ein goldenes Jubiläums-Konzert im „Odeon" am Ostersonntag Abend und ein großes Volksfest in Riehrath's Park am 13. August, worüber ich Ihnen später berichten werde und Ihnen dann die näheren Einzelheiten unterbreiten werde.

Mit Sängergruß
Frank Willenbrink,
Sekretär der „Hudepohl Combination",
39 East McMicken Ave.

Gesangverein „Orpheus".

Waterloo, Ont., 23. Februar 1911.

Einer der schönsten Festabende, welche wohl jemals in Waterloo, Ont., verlebt worden sind, war wohl der des 27. Stiftungsfestes des deutschen Gesangvereins „Orpheus". Der Verein hatte alles aufgeboten, um seinen Mitgliedern einen genußreichen Abend zu bereiten. Das Hauptinteresse erregte die Festrede von Herrn Ernst Haedke, welcher in kurzen, aber eindrucksvollen Worten die Geschichte des Vereins schilderte, wie der Verein im Jahre 1883 gegründet, bis jetzt an zehn großen Sängerfesten theilgenommen habe, wie der Verein in finanzieller Hinsicht glänzend dastände, da der Verein stolz auf seine eigene Halle blicken könnte, und wie der Verein aus wenigen Mitgliedern zu einem der größten (mit über 100 gutstehenden Mitgliedern) Vereine angewachsen und wohl der älteste deutsche Gesangverein in Canada sei. Herr Ernst Haedke ist ständiges Mitglied seit 1884; er war sechs Jahre lang Präsident und später einige Jahre Schatzmeister.

Ein großer Genuß war das Singen von einigen deutschen Liedern vom Männerchor: „Orpheus", unter der Leitung des Dirigenten Herrn Prof. Paul. Alle Deutschen in Waterloo und Umgegend können stolz darauf sein, einen energischen und tüchtigen Fachmann als Dirigenten zu besitzen. Herr Prof. Paul hat durch seine aufopfernde Mühe seinen Chor auf eine Stufe gebracht, wozu ihm und seinen Sängern der größte Kritiker nur gratuliren kann.

Nicht zu vergessen ist auch die von Starnamann's Orchester gelieferte Tanzmusik, wonach sich hauptsächlich das junge Element bis zur frühen Morgenstunde ergötzte.

Herrn Jakob Niergarth, jetziger Präsident, unterstützt vom Schriftführer J. Amlinger und Schatzmeister Wm. Nahrgang haben die Mitglieder es hauptsächlich zu verdanken, einen genußreichen, nach deutscher Art und Weise, gemüthlichen nnd noch lange im Gedächtniß bleibenden Abend, bei dem es an dem deutschen Nationalgetränk nicht fehlte, verlebt zu haben.

San Antonio Liederkranz.

San Antonio, Texas, 12. März 1911.

Deutsches Theater!

Nach längerer Pause hatten wir am Sonntag den 26. Februar, einmal wieder das Vergnügen, einer deutschen Theatervorstellung beiwohnen zu können, indem der „San Antonio Liederkranz" das bekannte Volksstück: „Die Lieder des Musikanten" aufführte. Obgleich diese Darstellung erhebliche Anforderungen an die Mitwirkenden stellte, gelang die Vorstellung vollkommen und befriedigte alle Anforderungen, die man billiger Weise an eine Dilettanten-Aufführung stellen kann. Wenn ein deutscher Verein ein deutsches Stück einübt, dann will er damit nicht allein die Zuschauer ergötzen, sondern es ist sein Bestreben, die jüngeren Mitglieder zu üben und zu schulen, und zugleich dem Publikum die Poesie echten deutschen Volkslebens nahe zu legen, den Alten zur Erinnerung, den Jungen zur Ermunterung, deutsche Sprache und deutsches Wesen nicht untergehen zu lassen. Ich glaube, der „Liederkranz" hat allen Grund, auch in dieser Hinsicht mit seinem Erfolge zufrieden zu sein.

Herr Ernst Roler hatte die Rolle des fahrenden Musikanten: „Lebrecht" übernommen, deren Darstellung ihm bei seiner künstlerischen Veranlagung von Anfang bis zu Ende trefflich gelang. Frl. Emma Jehl war eine durchaus tüchtige „Barbara", die auch dem schwierigen Schlußpassus gerecht wurde, indem sie plötzlich statt einer ihren alten, reichen Liebhaber umschmeichelnden zärtlichen Verlobten, als ein kaltes, herzloses, berechnendes Geschöpf zu erscheinen hat. Herr John Jehl war der protzige, breitspurige auf seine Arbeit und sein Geld stolze Großbauer wie er im Buche steht. Frl. Emilie Wagner, die meines Wissens zum ersten Male in einer größeren Rolle auftrat, hatte mit großem Fleiße geübt und spielte dementsprechend tüchtig und brav. Herr Geo. Theis, der schon von früheren Aufführungen her den Ruf eines guten Darstellers genießt, wurde der schwierigen Rolle des „Jobst" durchaus gerecht. Dasselbe gilt von Herr Clemens als Ehrhardt.

Da auch die anderen, kleineren Rollen gut durchgeführt wurden, und das Zusammenspiel klappte, so ernteten die Schauspieler reichlichen Beifall. Hoffentlich werden sie dadurch ermuntert, bald ein anderes Stück in Vorbereitung zu nehmen. Uebung macht den Meister, kleinere Mängel, Härten und Ecken sollten nicht abschrecken, da sie bei etwas mehr Uebung bald schwinden.

B. S.

„Schwäbischer Damenchor" von St. Louis.

Der Schwäbische Damenchor gab am 26. März in Seeger's Halle, Ecke Jefferson und Allen Ave., eine seiner beliebten Abend-Unterhaltungen. Schon früh Abends sorgte ein gutes Streich-Orchester für die Unterhaltung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde des Vereins.

Nachdem verschiedene Mitglieder Soli und Duette gesungen hatten, für die sie lebhaften Beifall ernteten, trug der Chor unter Leitung seines bewährten Dirigenten Wilhelm Lange mehrere Lieder vor u. a. „Frühlingskonzert" von Pache, „Nach Jahren" von Moritz Vogel, „Mein Lied" von Angerer und „Frühlingsgruß" von Schumann.

Owosso Männerchor.

Owosso, Mich., 19. März.

Der „Owosso Männerchor" erwählte in seiner am 15. März abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten:

Carl Thiede, Präsident.
Friedr. Schiebner, Vizepräsident
Fred. H. Goeckel, Sekretär.
Bernhard Lahman, Schatzmeister
Joe. Burkhardt, Archivar.
Carl Thiede, Bummelschatzmstr.
Emil Besch, Dirigent.
Friedr. Schiebner, Jakob Barie, Louis Müller, Carl Thiede, Musik-Comite.

Der Verein konnte am 4. März auf ein fünf-jähriges Bestehen zurückblicken und feierte dasselbe in angemessener Weise am Sonntag, den 5. März, in seiner Halle. Die Aktiven des „Lansing Liederkranz" und ihre Damen waren bei dieser Gelegenheit die Gäste des „Owosso Männerchor" und beide Vereine zusammen veranstalteten ein überaus gut verlaufenes Konzert. Die Feier gestaltete sich in jeder Hinsicht zu einer erfolgreichen und der Präsident Carl Thiede, welcher dem Verein seit seiner Gründung vorsteht, hatte dafür gesorgt, daß der Tag nicht zu trocken verlief, obgleich es hier eine sehr trockene Gegend ist.

Fred. H. Goeckel, Sekr.,
827 Factory Str.

„Gesangverein Liederkranz" von Mount Olive, Ills.

Der „Mount Olive Liederkranz" veranstaltete am Samstag, den 25. Februar sein jährliches Konzert. Das Programm enthielt die folgenden Nummern:

1. „Wie hab' ich sie geliebt" .... Mt. Olive Liederkranz.
2. „Schwips und sein Affe" .... Schwips .... Wilh. Krieb; Ernst .... Karl Timmermann; „Lea" .... Frau Timmermann
3. „Baron Ulk und sein Diener" ..... Duett von E. Haller und T. Wilde.
4. Duett von Herrn und Frau Ernst Gaudard.
5. „Sie kriegen sich" .... Schwank in zwei Akten.
   August Zinkenbach, Kaufmann .... Heinrich Rempe.
   Lotte, seine Tochter, ... Frau Timmermann.
   Dr. F. Berger, K. Timmermann.
   Cäsar Brüller ..... Albin Viehweg
   Amandus Pieper .... Th. Wilde. (Schauspieler bei einer kleinen Theater-Gesellschaft.)
   Friederike, Dienstmädchen bei Zinkenbach .... Frau Büschen.
   Wilhelm, Lehrling bei Zinkenbach .... Rudolf Zabel.
6. „Die moderne Ehe" und „Das gute Kerlchen". Couplets von Wilhelm Thiesen.
7. „Seemannstreue" .... Mt. Olive Liederkranz.
8. Solo von Frau Gaudard.
9. „Auf der Alm" — ....
   Biesel, Sennerin, ... Frau Timmermann.
   Seppel, Holzknecht, ... Karl Timmermann.
   Lehmann, Bergfex ... Th. Wilde.
   Herr Spleen, ein reisender Engländer .... Paul Haller.
   Prof. Blumenkohl ... W. Thiesen.
   Ein Gesangverein.
10. „Hausknecht und Köchin" .... Duett von Hr. und Fr. Timmermann.
11. „Im Amtshause" ....
    Aktuar .... Heinrich Rempe.
    Wehr .... Paul Haller.
    Schnake .... Wilh. Kaeb.
12. „Abschied" .... Lied vom Verein.

* * *

Die Beamten des Vereins für das laufende Jahr sind wie folgt:

Präsident, Emil Haller.
Vize-Präsident, Albin Viehweg.
Prot. Sekr., F. W. Wenschoff.
Fin.-Sekretär, Julius Schnell.
Schatzmeister, Ernst Viehweg.
Kollekter, Rudolf Zabel.
Bummel-Schatzmeister, P. Peine.
Fahnenträger, Val. Wendler.
Bezirks-Delegat: Ernst Viehweg; and Stellvertreter: F. W. Wenschoff.

Mit Sängergruß,
F. W. Wenschoff, Sekr.



An unsere Leser!

Mit dem Erscheinen der fünften Nummer des laufenden Jahrgangs, erlauben wir uns, unsere Leser freundlichst zu ersuchen, den Abonnementspreis einzuschicken.

„Arion Männerchor", Chicago.

Im nächsten Jahr feiert der jetzt 140 Mitglieder, unter ihnen 60 aktive Sänger, zählende „Arion Männerchor" sein silbernes Jubiläum. Seit nahezu 10 Jahren ist Herr A. Rehberg der gesangliche Leiter des Vereins und es ist ihm gelungen, einen ganz vortrefflichen Chor heranzubilden, 16 der Sänger, gute Instrumentalmusiker, haben sich zusammengethan und ihre eigene Kapelle gegründet. Daß der Verein unternehmungslustig ist, hat er bewiesen, als er vor einigen Monaten beschloß, im Jahre 1914 eine auf zehn Wochen berechnete Deutschlandreise zu machen. Jedes passive Mitglied zahlt bis dahin $1.25 und jeder Sänger $1 wöchentlich in eine Sparkasse, die von einem Verwaltungsrath verwaltet wird. Näheres über die geplante Reise wird von Zeit zu Zeit berichtet werden.

In der letzten Generalversammlung des „Arion" wurden die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt:

Präsident, P. J. Nebgen.
Vize-Präsident, Wm. Abei.
Prot. Sekretär, John Jung, 3108 Racine Ave.
Finanz-Sekretär, Henry Hartke.
Schatzmeister, A. Groeschel.
Archivar, M. Riewer.
Bummelschatzmeister, A. Zuhlke.
Bummelsekretär, A. Krieter.
Fahnenträger 1. G. Wermann.
Fahnenträger 2. F. Ulrich.
Fahnenträger 3. Chas. Miller.
Dirignnt: A. Rehberg.
Vize-Dirigent: Emil Dicks.

Musik-Comite: 1. Tenor, L. Fuhrmann; 2. Tenor, N. Nebgen; 1. Baß, Joseph Keller; 2. Baß, Peter Busch.

Süd St. Louis Bundeschor.

Einen unterhaltungsreichen Abend bot am 9. Mai der Süd St. Louis Bundeschor in der Süd St. Louis Turnhalle, 10. und Carroll Str., wo sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, um den hübschen Gesangs- und Instrumental-Vorträgen beizuwohnen. Zum ersten Male trug der beliebte Verein unter der fähigen Leitung seines Dirigenten John Heimüller das Lied: „Zieh mit" von G. Angerer vor, das dem Verein als Geschenk von Herrn Hermann Heitmann überreicht worden war. Auch mit den übrigen gesanglichen Vorträgen der Lieder: „Lützows wilde Jagd" (C. M. v. Weber), „Spinn, spinn" (Jüngst) und „Kreuzfahrt" (R. Wiesner) erntete die Sängerschaar wohlverdienten Beifall. Als Bariton-Solist zeichnete sich Herr Julius Vollmer mit dem Liede „Ich liebe dich" (C. Bohm) aus. Sehr hübsch wurde weiterhin das Bariton-Solo „Zwei dunkle Augen" von Herrn Fritz Brill vorgetragen. Herr E. Fuchs wartete mit einem prächtigen Couplet: „Na nu, dun se man nich so", auf und wurde auf's Lebhafteste applaudirt. Besonderer Erwähnung verdient ferner Herr O. Freitag mit einem g'änzend zum Vortrage gebrachten Violin-Solo, einer Auswahl aus Donizettis Oper „Lucia di Lammermoor". Eine Musikkapelle füllte die Pausen mit hübschen Musikstücken aus.

Haydn und die Frauen.

Der berühmte Komponist Haydn hat für die Frauen nie ein besonderes Verständniß bewiesen und ist dafür hart genug bestraft worden, daß er eine böse Sieben in Annunziata Keller zur Frau bekam. Er verlangte von den Frauen nur, daß sie schön seien, und pflegte besonders als älterer Mann ständig die Redensart: „Grüßen Sie alle schönen Weiber" im Munde zu führen. Zu seiner Frau kam er mit 28 Jahren auf eine ziemlich seltsame Weise. Im Herbste 1760 verliebte er sich in Wien in eine Schülerin, die jüngere Tochter des Perückenmachers Keller in der Ungargasse. Doch zu seinem Schmerze zog der Gegenstand seiner Andacht es vor, in ein Kloster zu gehen. Der pfiffige Schwiegervater fand einen Ausweg: „Haydn, Sie sollten meine älteste Tochter heirathen!" Haydn gehorchte dem Rath und nahm die um vier Jahre ältere Annunziata, ein Schritt, den er in langen Ehejahren noch sehr ernstlich bereuen sollte. Annunziata Keller wird uns als bigott, eifersüchtig und verschwenderisch geschildert. Für die Kunst ihres Gatten bewies sie nicht das mindeste Verständniß, und um ihren so überaus herzensguten Mann zu ärgern, hat sie oft genug seine Noten zu Papilloten und Pastetenunterlagen verwendet, wodurch uns manche Partitur verloren gegangen ist. Haydn selbst hat gelegentlich gesagt, seiner Frau sei es gleichgültig ob ihr Mann ein Schuster oder ein Künstler sei. Zum Glück war Haydn nichts weniger als nervös und konnte so ziemlich in jeder Situation arbeiten. Die Qualen einer Ehe mit einer ungeliebten Frau wurden ihm aber schließlich doch zu arg. An eine Freundin, die italienische Sängerin Luigia Polzelli, hat er 1752 aus London geschrieben: „Meine Frau, diese verwünschte Person (bestia infernale), hat soviel Dinge geschrieben, daß ich ihr antworten mußte, ich komme nicht mehr nach Hause, seitdem hat sie wieder Vernunft". Bald darauf fing die Hölle von neuem an, und da seine Religion eine Scheidung verbot, gab er seine Frau kurzerhand zu dem Schullehrer Stoll in Baden in Pension, wo sie 1800 gestorben ist. Inzwischen hatte er, wie Sophie Reis in dem Haydn-Heft der Neuen Musik-Zeitung erzählt, sein Herz an die obenerwähnte Luigia Polzelli verschenkt, die Haydns bekannte Freigebigkeit in jeder Weise ausnutzte und nach dem Tode der beiderseitigen Ehehälften wohl auch ernstlich auf eine Heirath gerechnet hat. Erst in Marianne von Genzinger, der Gattin des Leibarztes von dem Fürsten Esterhazy, einer großen Musikfreundin, lernte Haydn einen vornehmeren weiblichen Charakter kennen. In ihrem Hause, das zu den musikalischen Zentren der Kaiserstadt gehörte, hat er viel verkehrt und gegen Ende der achtziger Jahre nach Haydns Abreise von Wien beginnt ein Briefwechsel, der erst mit dem Tode der Frau von Genzinger aufgehört hat. Haydn ist freilich über die steife Anrede der „Wohledelgeborene, hochzuverehrende gnädige Frau" nie hinausgekommen. Ihr ist ein Abschiedslied und eine Sonate Haydns gewidmet.



